

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungskatalog 1924a.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile über deren Raum 15 Pfg.

Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. -- Telephonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

Nr. 81.

Köln, den 29. Juli 1904.

V. Jahrgang.

Verbandsmitglieder! Unterstützt überall die Durchführung der Verbandstagsbeschlüsse! **Unterstützt überall die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder!**

Fünfter Kongress

der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Essen, eine der bedeutendsten Industriestädte Deutschlands, wo in einem einzigen Betriebe mehr wie 20 000 Arbeiter beschäftigt sind, hatte diesmal die Ehre, die Delegierten der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in seinen Mauern versammelt zu sehen. Es war die fünfte Tagung gleicher Art, die hier stattfand und — das dürfen wir mit berechtigtem Stolz hinzufügen — die best gelungene.

Eingeleitet wurde der Kongress durch eine imposante Versammlung im Kolosseum und eine im letzten Augenblick eingeschobene Parallelversammlung im Alfredshaus. Mehr wie 4000 Arbeiter lauschten hier den Ausführungen der Redner. Selten hat Essen ein gleichartiges Schauspiel gesehen. Die Sozialdemokraten hatten zwei Gegenversammlungen einberufen, schnitten jedoch mit einem kläglichen Fiasko ab.

Am Abend des ersten Tages fand im Hotel Hansa die Begrüßungsfeier statt. Nach einem Liebes, gesungen von dem Gesangchor des Arbeitervereins Altendorf, hielt Kollege Wiffels die Begrüßungsansprache. In herzlichsten Worten begrüßte er den als Vertreter der Stadt Essen erschienenen Herrn Beigeordneten Dr. Wiefeld, die Vertreter des Merus, Herrn Pfarrer Dr. Fink von hier und Hc. Mumm aus Berlin, die Delegierten aus allen deutschen Gauen, vor allem die Damen, die Abgeordneten der belgischen und holländischen Textilarbeiter. Die Anwesenheit der letzteren sei ein Beweis für die Beachtung, welche die christlich-nationale Arbeiterbewegung in außerdeutschen Ländern gefunden habe. Die Rede klang aus in ein brausend erwidertes Hoch auf den Kaiser. — Herr Beigeordneter Dr. Wiefeld brachte dem Kongresse den Gruß der Stadt Essen dar. Es sei ihm eine Ehre und Freude, sich dieser Aufgabe entledigen zu können. Im Jahre 1894 sei hier in Essen als erste der christlichen Gewerkschaften der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter begründet worden. Während des verfloffenen Jahrzehnts habe er reiche Anerkennung gefunden und vielfältige Erfolge in den gesteckten Zielen zu verzeichnen gehabt. Mit ihm sei die übrige christliche Gewerkschaftsbewegung erstarkt und zu Ansehen gelangt. Ihre Delegierten-Versammlung tage heute in der Stadt von Essen und Kohlen, die durch ihren Ruf über alle Länder hinweg sei. Sie sei aber nicht wie Köln und Düsseldorf eine frühere Residenz, sondern aus sich selbst heraus habe sie sich von einer Einwohnerzahl zu Anfang des Jahrhunderts von 3000 auf jetzt 200 000 emporgeschwungen. Die Arbeit sei es gewesen, die das ermöglicht habe. Wenn Florenz und Venedig berühmt geworden durch die Werke ihrer Kunst, so sei es Essen durch seine industriellen Erzeugnisse, welche bei den großen Staatsaktionen, wie augenblicklich im fernem Osten, ein sehr ernstes Wort mitredeten. In der Versammlung am Morgen sei gesagt worden, die Lohnarbeiterschaft mache ein Drittel der Bevölkerung aus. Gegenüber Essen bedeute das gar nichts. In Essen gehöre 80 Prozent des werktätigen Volkes dem Arbeiterstande an, Essen sei also eine Arbeiterstadt „par excellenc“. Eine vielkürmige Stadt habe die gestern und heute eingetroffenen Delegierten begrüßt; wohl gebe es auch hier viele und teilweise auch altertümliche Kirchen, die Türme, die er hier meine, Wien aber die fernschlanken Industrieturme, die den vielverklärten Ruf verbreiteten. Doch diese Türme lieferten Arbeit und Brot, also das, was für den Sozialpolitiker die Hauptsache sei. Sie verhinderten die Arbeitslosigkeit. Wie die Stadt Essen müsse auch die christliche Arbeiterbewegung in ihrer Entwicklung die Hoffnung auf die Zukunft setzen. Feste Entschiedenheit in der Verfolgung des einmal gesteckten Zieles sei auch für den Arbeiter die Bürgschaft des Erfolges. Noch einmal, so schloß dann der Redner seine sympathischen Ausführungen, herzlich willkommen im arbeitsfrohen Essen.

Außerdem hielten bei der Begrüßungsfeier noch Ansprachen je ein Vertreter der evang. und kath. Geist-

lichkeit, der Vertreter der belgischen Textilarbeiter René de Bruye (Gent), der Sekretär der internationalen christlichen Textilarbeitervereinigung Fluising (Entschede), Fräulein Behm (Berlin), Arbeitersekretär Giesberts sowie Streiter (Berlin).

Die Kongressverhandlungen begannen am Montagmorgen im evangelischen Vereinshaus. Der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Brust, begrüßte die Erschienenen und schilderte den Tagungsort Essen als historischen Boden. Das im Jahre 1894 in Essen gelegte Samenkorn habe sich rasch entwickelt zu einem Bäumchen, aus dem alljährlich ein oder zwei neue Äste, ein oder zwei neue christliche Gewerkschaften entsprossen, die jetzt, 22 an der Zahl, starken Schutz gefunden im mächtigen Baume des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands mit rund 100 000 Mitgliedern. Noch weitere christliche Gewerkschaften beständen neben diesem Gesamtverbande mit rund 103 000 Mitgliedern, so daß jetzt 203 000 Mitglieder in den christlichen Gewerkschaften Deutschlands sich zusammenschließen hätten. Das sei ein achtungsgebietender Erfolg während zehn Jahren des bittersten Kampfes nach allen Seiten, leider auch von solchen, die Freunde und Genossen sein müßten. Doch jede gute Sache breche sich Bahn. So sehr das prophetische Wort bei der Gründung: „Wir werden Gegner finden auf allen Seiten“, wahr geworden, sei es rüstig vorwärtsgegangen. Dankbar habe man demgegenüber der riesigen Arbeit und Opfer zu gedenken; diejenigen, die kämpfend und verteidigend ihren Mann gestanden im Interesse der gesamten Arbeiterschaft, hätten ihren schönsten Lohn in der eigenen Befriedigung gefunden. Das gebe neuen Mut zu weiterem Opfern.

Herr Gewerbeinspektor Wauer, Herr Dr. Wiefeld, sowie Herr Pfarrer Hasse wünschten den Beratungen besten Erfolg. Anwesend sind 61 Delegierte.

Es erfolgte nunmehr die Wahl des Bureaus. Gewählt wurden als Vorsitzende mit gleichen Rechten: Brust-Altenessen (Bergleute) und Elleramp-Lage (Ziegler); als Schriftführer: 1. Streiter-Berlin (Arantempfleger), 2. Gebhard-Cöln (Bauhandwerker); als Beisitzer: Oswald-Wschaffenburg (Nichtgewerbliche), Klost-Essen (Metallarbeiter), Gutsch-Essen (Holzarbeiter), Frau Schiffer-Berlin (Heimarbeiterinnen). Die Tagungszeit wird auf 8 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags festgesetzt.

Generalsekretär Stegerwald gab hierauf einige Erläuterungen zu dem gedruckten Geschäftsbericht. Die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1903 sei in Anbetracht der vielen Gegner eine günstige zu nennen. Wenn die „freien“ Gewerkschaften mit einer größeren Mitgliederzunahme prahlten, so müsse man andererseits die gewaltigen Hilfsmittel betrachten, die denen in der Agitation zur Verfügung ständen. Im letzten Jahre hätten die „freien“ Gewerkschaften 2 Mill. Mk. für Agitation und Verwaltung ausgegeben. 700 Beamte ständen ihr gewerkschaftlich zu Diensten, daneben etwa 1000 sozialdemokratisch gestimmte Krankenkassenvorstände und etwa 500 parteipolitische Beamte, die alle harmonisch zur Förderung der freien Gewerkschaften zusammenwirkten. Dagegen hätten von christlicher Seite nur 67 000 Mk. aufgewendet und nur 40 Beamte angestellt werden können. Bei dieser Verschiedenartigkeit der Verhältnisse seien die Fortschritte der christlichen Gewerkschaften als gute zu bezeichnen. In diesem Jahre werde, nach den bisherigen Ergebnissen, der Aufschwung ein bedeutend größerer sein. Bis jetzt sei schon ein Mitgliederzuwachs von weiteren 10 000 zu konstatieren.

An den Geschäftsbericht schloß sich eine lebhafte Diskussion an, in der insbesondere die Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften eine weitgehende Beleuchtung fand. Schiffer (Düsseldorf) regte die Einberufung eines internationalen christlichen Arbeiterkongresses an. Diesbezüglich fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Der fünfte Kongress der christlichen Gewerkschaften beauftragt den Ausschuss des Gesamtverbandes, baldigt zu erwägen, ob es sich nicht empfiehlt, innerhalb der nächsten zwei Jahre einen internationalen Kongress christlich gestimmter

Arbeiter aller Länder zwecks Förderung einer möglichst einheitlichen und zielbewußten internationalen christlichen Gewerkschaftsbewegung einzuberufen.“

In der Nachmittags-Sitzung referierte Beder-Hagen über die Arbeitslosenversicherung. Redner bespricht die traurigen Folgen der Arbeitslosigkeit, die verschiedenen bis jetzt gemachten Vorschläge zwecks Einführung einer Arbeitslosenversicherung und kommt zu dem Resultat, daß für eine solche auf allgemeiner gesetzlicher Grundlage bis jetzt noch die notwendigen statistischen Unterlagen fehlten. Vorläufig sei es Aufgabe der christlichen Gewerkschaften, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen bzw. weiter auszubauen, dann aber auch mit allen Mitteln für eine Verminderung der Arbeitslosigkeit durch Schaffung ausreichender Arbeitsgelegenheit einzutreten. Ferner sei der Errichtung von Arbeitsnachweisen ein größeres Augenmerk zuzuwenden. Nach einer sachlichen, auf der Höhe stehenden Diskussion gelangte folgende Resolution gegen einige Stimmen zur Annahme:

Der 5. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands erwartet von denselben, daß sie der Arbeitslosenunterstützung ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden und für deren Einführung energisch bestrebt sind. Der Kongress ist im übrigen der Ansicht, daß die Gewerkschaften außer Stande sind, die Arbeitslosen-Fürsorge augenblicklich allgemein zufriedenstellend zu lösen, erkennt vielmehr in derselben eine der dringendsten Aufgaben der modernen Sozialpolitik. Er erwartet von den gesetzgebenden Körperschaften, daß sie energisch alle Mittel in Anwendung bringen, die geeignet sind, der Arbeitslosigkeit selbst zu steuern, bzw. die traurigen Folgen derselben zu beseitigen oder doch abzuschwächen. Er fordert deshalb eine reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises und der Arbeitszeit für alle Arbeiter, ferner vollständig freies Koalitionsrecht für alle Arbeiter, damit sie die Selbsthilfe ungehindert organisieren können. Für die unerschulbigen Opfer der Arbeitslosigkeit verlangen wir eine reichsgesetzliche Arbeitslosen-Versicherung unter Wahrung voller Bewegungsfreiheit der Arbeiter und Arbeiterinnen.“

In der Vormittags-Sitzung am Dienstag Morgen referierte Niemecker-Düsseldorf über: „Gesetzlicher Schutz der Heimarbeiter und -arbeiterinnen“. Eine Hebung der Lage der Heimarbeiter durch das Mittel der Selbsthilfe, die Organisation, sei wohl kaum zu erwarten, da die überaus gedrückte Lage dieser Arbeiter eine Organisation kaum möglich erscheinen ließe. Pflicht des Staates sei es, diesen Armen hilfreich beizustehen zur Erlangung einer menschenwürdigen Existenz. Die Diskussionsredner entwarfen ein Bild der Heimindustrie in den verschiedenen Berufen, wobei die traurigsten Mißstände zu Tage traten. Folgende Resolution fand dann einstimmige Annahme:

Der 5. Kongress der christlichen Gewerkschaften erkennt an, daß in der Hausindustrie im Laufe der Zeit sich schwere Mißstände herausgebildet haben, deren Ursache einerseits in der eigentümlichen Betriebsform und dem damit in Zusammenhang stehenden Unterbieten seitens der Arbeiterkräfte; hauptsächlich aber in dem Umstand zu erblicken ist, daß im Gegensatz zur Fabrik- und Werkstattindustrie die Hausindustrie des gesetzlichen Schutzes fast vollständig entbehrt, und die Vorteile der sozialen Gesetzgebung den in der Hausindustrie beschäftigten Arbeitern nur zum geringsten Teile zu gute kommen. Der Kongress sieht deshalb in einer gesetzlichen Regelung der Hausindustrie und eines ausreichenden Schutzes der darin beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen eine der nächsten und wichtigsten Aufgaben der gesetzlichen Sozialreform und fordert:

1. Baldigste Ausdehnung der Arbeiterbeschützungs-Gesetzgebung auf die gesamte Hausindustrie unter Einräumung in die bestehenden Versicherungsorganisationen.
2. Erlass von Schutzbestimmungen und Unterstellung der gesamten Hausindustrie unter die Gewerbeinspektion; eventuell sind besondere männliche und weibliche Aufsichtspersonen als Gewerbe- und Wohnungsinspektoren für die Hausindustrie zu ernennen.
3. Verpflichtung der Unternehmer und Zwischenmeister zur Bissenführung über die von ihnen beschäftigten Hausgewerbetreibenden und Einführung von Lohnbüchern für alle Zweige der Hausindustrie, aus denen Art und Umfang der Arbeit, die vereinbarten Lohnsätze und das Verdienst des Zwischenmeisters zu ersehen sind. Auf Erfordern der Ortsbehörde oder der Gewerbeinspektion sind die Bissen seitens der Unternehmer und Zwischenmeister und die Lohnbücher seitens der Hausgewerbetreibenden vorzulegen.

4. Gesetzliche Vorschriften über die Beschaffenheit der Wohnungen und Werkstätten der Hausgewerbebetreibenden unter Berücksichtigung der allgemeinen Regeln der Wohnungshygiene in Verbindung mit der Wohnungsinspektion und unter Ausübung einer regelmäßigen Kontrolle.
5. Verbot der Mitgabe von Heimarbeit an Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in Fabrik und Werkstätten in einer üblichen regelmäßigen täglichen Arbeitszeit beschäftigt sind.
6. Um der Herabdrückung der Löhne einerseits durch die Unternehmer, andererseits durch die Konkurrenz der Heimarbeit- und Arbeiterinnen unter einander entgegen zu wirken, sind Institutionen zu schaffen (event. unter Anlehnung an die Gewerbegerichte), in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig vertreten sind, durch welche der Mindestlohn und die sonstigen Arbeitsbedingungen für bestimmte Bezirke und Branchen rechtskräftig festgelegt werden.
7. Die Ueberführung der Hausindustrie in Werkstätten und Fabrikbetriebe überall da, wo sie sich unter schwerer Gefährdung der Gesundheit der Produzenten oder Konsumenten vollzieht.

Solange diese Forderungen durch die Gesetzgebung nicht verwirklicht sind, fordert der Kongress:

1. Daß der Bundesrat von den ihm zustehenden Befugnissen, die Arbeiterversicherungs- und Schutzbestimmungen auf die Hausindustrie auszudehnen, baldigst Gebrauch macht.
2. Daß bei Abschluß von Tarifverträgen zwischen den Gewerkschaften und den Unternehmern mehr als bisher die in der betreffenden Branche bestehende Heimarbeit berücksichtigt werde.
3. Fordert der Kongress die christlichen Arbeiter auf, mit vereinten Kräften für die Organisation der Heimarbeit- und Arbeiterinnen in christlichen Gewerkschaften zu wirken, da eine Durchführung der aufgestellten Forderungen um so eher und in sachgemäßer Weise zu erwarten ist, wenn die Heimarbeit selbst dabei mitwirkt. Es sollen darum alle in Betracht kommenden Organisationen allerorts unterstützt werden, sowohl in der Agitation, wie auch in ihren Bestrebungen, den Heimarbeitern die Vorteile der sozialen Gesetzgebung, besonders der Invaliden- und Krankenversicherung, soweit dies nach dem heutigen Stand dieser Gesetzgebung möglich ist, zu verschaffen.

Es folgte nunmehr das Referat über: „Gesetzliche Einführung von Arbeiterausschüssen in Fabriken“. Referent war Fischer-Mühlhausen. Derselbe empfahl die Arbeiterausschüsse als nützliche Einrichtungen und Verständigungsinstitute zwischen Arbeiter und Arbeitgeber. Vorbedingung für eine gedeihliche Tätigkeit der Ausschüsse sei jedoch, daß hinter diesen starke gewerkschaftliche Organisationen ständen. In diesem Kapitel wurde nachstehende Resolution angenommen:

Der Kongress wolle, in schärferer Kennzeichnung und Hervorhebung der prinzipiellen Anforderungen, die an die gesetzliche Einführung der Arbeiterausschüsse zu stellen sind, beschließen:

Der 5. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands betrachtet Arbeiterausschüsse als nützliche und notwendige Institutionen. Durch dieselben wird den Arbeitern Gelegenheit geboten, ihre Wünsche und Beschwerden durch Vertreter dem Arbeitgeber zu unterbreiten. Die Ausschüsse sind auch geeignet, die auf beiden Seiten oft bestehenden Vorurteile und falschen Ansichten zu beseitigen und kleinere Differenzen, die nicht selber zu großen Schwierigkeiten führen, auf friedlichem Wege aus der Welt zu schaffen.

Da die Einrichtung von Arbeiterausschüssen bei einem großen Teile der Unternehmer leider noch immer energischem Widerstande begegnet, so erachtet der Kongress die gesetzliche Einführung derselben für Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern als absolut geboten. Um dabei die Ausschüsse vor bloßem Scheinbafeln zu bewahren und ihnen praktische Bedeutung und Erfolg zu sichern, ist zu bestimmen, daß:

1. Die Mitglieder der Arbeiterausschüsse durch geheime direkte Wahl von den Arbeitern aus ihrer Mitte zu wählen sind, — in großen Betrieben aus den verschiedenen Arbeiterkategorien.
2. Mitglieder der Arbeiterausschüsse während ihrer Amtsdauer nicht entlassen werden dürfen, sofern nicht die Bestimmungen des § 123 der Reichs-Gewerbeordnung und gleiche Bestimmungen von Landesgesetzen, betreffend die Entlassung von Arbeitern vor Ablauf der vertragmäßigen Arbeitszeit und ohne Aufkündigung, Platz greifen.
3. Die Arbeiterausschüsse die Befugnisse haben,
 - a) Anträge, Wünsche und Beschwerden der Mitarbeiter der Betriebe dem Arbeitgeber vorzutragen und sich in Zusammenkünften mit letzteren über dieselben gütlich zu äußern;
 - b) in diesen Zusammenkünften über sonstige Fragen und Angelegenheiten, welche das Lohn- und Arbeitsverhältnis, insbesondere die Arbeitsordnung und Änderungen derselben betreffen, ihr Gutachten abzugeben;
 - c) in diesen Zusammenkünften auch das Wohl der Arbeiter und ihrer Angehörigen betreffenden Verhältnisse und Fragen zu besprechen und sich gütlich darüber zu äußern;
 - d) die regelmäßigen Zusammenkünfte der Ausschüsse mit den Arbeitgebern monatlich, mindestens aber vierteljährlich, stattfinden; im übrigen sind über die Tätigkeit und Zusammenlegung der Arbeiterausschüsse statutarische Bestimmungen zu treffen.

Der Kongress ersucht die Staatsregierung und die gesetzgebenden Körperschaften, im Sinne des Vorstehenden Arbeiterausschüsse gesetzlich einzuführen. Ferner fordert er die Kongressmitglieder auf, die Arbeiterschaft zur lebhaften Unterstützung dieser Bestrebungen anzufuern.

Es gelangte dann folgender Antrag der Bauhüttenarbeiter-Kammer zur einstimmigen Annahme:

Der Kongress wolle die Regierung auffordern, durch Reichsgesetz die Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Bauen zu verbieten.

Der Kongress nahm dann ferner Stellung zu dem sogenannten Kontraktbruchgesetz durch folgende, einstimmig gefasste Resolution:

„Da zur Behandlung der genannten Kontraktbruchvorlage keine Referate vorgelesen sind und deshalb eine gründliche Behandlung dieses Gegenstandes nicht mehr möglich ist, da ferner das Komitee des Frankfurter Arbeiterkongresses bereits im Sinne der christlichen Gewerkschaften Stellung genommen hat, scheidet der Kongress von einer Beratung der Kontraktbruch-Vorlage ab. Er verweist bezüglich seiner Stellung zur Kontraktbruch-Frage auf die vom 4. Kongress der christlichen Gewerkschaften zu München im Jahre 1902 beschlossene Resolution, in der u. a. gefordert wird:

1. Beseitigung der für die Handarbeiter bestehenden Koalitionsverbote und diesbezüglichen veralteten Gesetzesbestimmungen;
2. Beseitigung der Ausnahmestellung der Handarbeiter in Bezug auf den Arbeiterschutz und die Arbeiterversicherung;
3. Gewährung von Rechtsschutz beim Abschluß von Kontrakten und Uebernahme von Akkordarbeiten durch Handarbeitervereine.

Der Kongress protestiert ferner auf das lebhafteste gegen jede direkte oder auf Umwegen die Arbeitsfreiheit der Handarbeiter einschränkende Gesetzesbestimmung.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Vorsitzende sodann den Kongress.

Anschließend an den Kongress fand Mittwoch die Generalversammlung des Gesamtverbandes statt. In derselben wurde das Statut des Verbandes dahingehend abgeändert, daß Organisationen mit über 30 000 Mitgliedern drei Delegierte zum Ausschuss des Gesamtverbandes zu entsenden haben. Dann wurde dem Vorstande des Ausschusses der Antrag zur thunlichen Durchführung überwiesen: „Das Organ des Gesamtverbandes, die Mitteilungen“ in 16 seitigem Umfange, geheselt, herausgegeben und durch Herabsetzung des Abonnementpreises dem Organ weiteste Verbreitung auch in Nichtgewerkschaftskreisen zu verschaffen“. Das gemeinsame polnische Organ „Przyjaciel Robotnikow“ einiger Verbände soll weiter bestehen bleiben.

Beim Punkt „Tagespressen“ verlangten die Redner ein viel entschiedeneres Eintreten der Presse für die Arbeiterinteressen. Die Diskussion endete mit der Resolution:

„Die Generalversammlung fordert die Verbände, Ortskartelle und Zahlstellenverbände auf, in geeigneter Weise auf die Tages- bzw. Lokalpresse einzuwirken, daß die christlichen Gewerkschaften eher als bisher von derselben unterstützt und protegirt werden. Zu dem Zwecke sind die christlichen Gewerkschaften auch gehalten, die Tagespresse durch Uebermittlung von Berichten über die Gewerkschaftsfragen und Versammlungen zu unterstützen.“

In den Ausschuss des Gesamtverbandes wurden gewählt: Brust, Kühne, Küster, Schiffer, Sittenich, Wieber, Schmitt, Kurtscheid, Oswald, Melcher, Schwarzmann, Schmitz, Hillern, Mienecker, Gammann und Streiter. Heimarbeitern, Fleischer und keramische Arbeiter werden ihre Delegierten noch bestimmen. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Brust, Ellerkamp, Schiffer, Schmitt, Wieber, Kurtscheid und Mienecker.

Wir haben vorstehend nur einen kurzen Auszug der Verhandlungen bringen können und verweisen zwecks vollständiger Orientierung auf das in einigen Wochen erscheinende Protokoll. Möge der fünfte Kongress für alle Kollegen ein neuer Ansporn zur weiteren gewerkschaftlichen Tätigkeit sein. Daß wir innerlich und äußerlich erstarkt sind, hat der Kongress bewiesen, daß wir unsere Macht vergrößern, dafür muß jeder einzelne Kollege sorgen. Thut es!

Kundschau.

Die Erwerbstätigkeit der Frauen in Deutschland. Wie sehr auch das weibliche Geschlecht in den Wirbel des modernen Erwerbslebens hineingezogen ist, lassen folgende Zahlen erkennen. Es gibt heute in Deutschland im ganzen 6 578 350 weibliche erwerbstätige Personen, die Dienstboten eingerechnet, das ist ein Viertel der gesamten weiblichen Bevölkerung Deutschlands. Davon sind 4 545 824 ledig (davon 605 113 bis zu 16 Jahren alt), 1 057 595 verheiratet und 974 931 verwitwet. Von diesen sind beschäftigt: in der Landwirtschaft 2 479 417, (verheiratet 615 301, ledig 1 377 787, verwitwet 486 329); in der Industrie 1 416 105 (verheiratet 250 666, ledig 948 805, verwitwet 221 634); im Handel 554 033, (verheiratet 129 176, ledig 298 391, verwitwet 126 466); in der häuslichen Lohnarbeit (Aufwarter, Putzfrauen, Ausgeherinnen usw.) 218 367, (verheiratet 28 595, ledig 106 768, verwitwet 83 004); in den freien Berufen (Angestellte in religiösen Anstalten, Lehrerinnen, Hebammen, Sekretarinnen, Schriftstellerinnen, Künstlerinnen, usw.) 175 184 (verheiratet 22 645, ledig 134 351, verwitwet 18 190); als Dienstboten 1 180 131 (verheiratet 11 214, ledig 1 079 609, verwitwet 89 308). Ueber ein Viertel sämtlicher verheirateten deutschen Frauen und über die Hälfte der deutschen Witwen müssen erwerbstätig sein, um ihr Brot zu haben. Dabei deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die Sorge um das tägliche Brot von Jahr zu Jahr noch mehr Frauen in das Erwerbsleben treiben wird; einerseits, weil sie nicht zur Verheiratung kommen, und andererseits ist es die Sorge um das tägliche Brot für die Familie, welches der Mann nicht mehr allein bestreiten kann. Man sagt zwar immer: die Frau gehört ins Haus; dies bleibt aber so lange eine leere Phrase, als sie im Hause nicht ihr Brot findet.

Gewerkschaftliches.

Bestreift muß werden. Ein für alle Gewerkschaftler interessanter Kampf spielt sich z. B. im Dortmunder Studateurgewerbe ab. Zu Anfang dieses Jahres beabsichtigten die beiden am Orte vertretenen Organisationen in eine Lohnbewegung einzutreten. Da beide Verbände, der christliche sowohl als auch der freie, ziemlich gleich stark waren, war ein gemeinschaftliches Vorgehen erforderlich, falls etwas erreicht werden sollte. Es wurde nun eine Lohnkommission von Vertretern beider Verbände gewählt. Auch gemeinsame Versammlungen wurden abgehalten. Man hatte einen Tarif ausgearbeitet, dessen Hauptforderung ein Stundenlohn von 60 Pfg. war. Mittlerweile hatten auch die Studateurmeister einen Tarif ausgearbeitet, den sie den Arbeitern vorlegten. Die Meister waren bereit, sofort einen Stundenlohn von 58 Pfg. zu zahlen, den 60 Pfg. Stundenlohn dagegen erst zum 1. April 1905 zur Einführung zu bringen, da die diesjährigen Arbeiten noch zu den alten Löhnen kalkuliert seien. In den Versammlungen der Studateure wurde nun über die Tarife verhandelt und da die Meister den von den Arbeitern ausgearbeiteten Tarif nicht anerkennen wollten, wurde abgestimmt, ob in den Streik eingetreten werden sollte. Das Streikreglement schreibt aber nun vor, daß nur gestreikt werden darf, falls 2/3 der beteiligten sich dafür ausgesprochen haben. Eine zweidrittel Mehrheit kam nun nicht zustande und somit war der Streik gefallen. Nochmals wurde die Sache von den „Freien“ so gebeihtelt, daß eine nochmalige Abstimmung stattfand; aber derselbe Erfolg. Es blieb den Studateuren somit nichts anderes übrig, als den von den Meistern ausgearbeiteten Tarif anzunehmen. Ein Lohnkommissionsmitglied der „Freien“, als des Vorsitzenden dieses Verbandes, Obenthal aus Hamburg, plaidierte selbst für die Annahme, doch es sollte anders kommen. Die christlichen Studateure hielten die Angelegenheit für erledigt und schlossen den Tarif mit den Unternehmern ab. Immerhin war dieses ein Erfolg, der nicht hoch genug angeschlagen werden kann, da bisher ein Tarif im Dortmunder Studateurgewerbe noch nicht bestand.

Einige Tage später gingen die „Freien“ nun hin, beraumten eine Versammlung ein, mit der Unterschrift auch der Lohnkommission der christlichen Studateure, welche aber keine Ahnung von der Machination der „Freien“ hatte. Die christlichen Studateure beteiligten sich an dieser Versammlung nicht. „Aller guten Dinge sind drei“ dachten die Freien und ließen nochmals über den Streik abstimmen und richtig, endlich hatte man die Zweidrittelmehrheit.

Nun ging der Tanz los. Die Christlichen arbeiten und die Freien sperren die Arbeitsstellen. Jetzt heißt es, Streikbrecher, Streikbrecheragenten, Unternehmerliebhaber und wie die Rosenamen alle heißen mögen. Man schlägt mächtig Lantam und schwingt den Klingelbeutel für die Streikenden. Höchstwahrscheinlich bleibt die Unterstützung von der Centralkasse aus. Obgleich die Sperren und der Streik schon mehrere Wochen dauern, ist noch gar kein Erfolg zu verzeichnen. Die Mehrzahl der Studateure arbeitet zu den Bedingungen des christlichen Verbandes und die Meister bedürfen keiner Arbeitskräfte mehr. Trotzdem wird weiter gestreikt. Allzuteuer kommt dieses Vergnügen ja auch nicht, da nur noch zwei Streikleiter der Freien zur Stange halten, und können es diese bei der bekannten Opferwilligkeit und der Urteilsunfähigkeit der Dortmunder Genossen noch bis ultimo aushalten.

Die ganze Bewegung zeigt uns aber wiederum, in wie unverantwortlicher Weise Streiks von den Freien inszeniert werden. Ohne Prüfung der Sachlage, nur nach dem Willen einiger Schreier wird gehandelt. Wenn dann die christlichen Gewerkschaftler etwas mehr Bernunft annehmen, flugs ist der Kampf unter den Arbeitern selbst da.

Aber die Hauptsache ist ja, daß Forderungen gestellt werden, die nachdenkende Leute nicht stellen können und muß man diesen Forderungen mittels Streik den nötigen Nachdruck geben, um dann später um so blamoseur dazustehen. Und so geht es den „Genossen Studateuren“ in Dortmund.

Lohnbewegung.

An Orten, wo Differenzen ausgebrochen sind, ist der Bezug strengstens fernzuhalten. Wird über den Stand der Differenzen der Verbandsleitung nicht jede Woche spätestens bis Montag Abend Mitteilung gemacht, so fällt die Warnung weg.

Zugang ist fern zu halten von Schreibern, Stellmachern und Zimmerleuten nach Bippstadt. — Von Schreibern nach Bremen. — Bochum (Firma Altenhövel). — Paderborn.

Bochum. Die hiesigen Kollegen haben durch die Organisation wiederum einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Vor zwei Jahren gelang es ihnen, die elfstündige Arbeitszeit durch die zehnstündige zu verdrängen. In diesem Jahre traten die Organisationen, ohne nach außen hin Geräusch zu machen, mit neuen Forderungen an die Arbeitgeber heran. Nach mehrmaligen Verhandlungen kam es am 18. Juli zu einer Einigung. Es wurde ein für die Großstadt Bochum gültiger Tarif abgeschlossen. Wir werden denselben demnächst im Wortlaut veröffentlichen. Den unorganisierten Kollegen

In Bochum rufen wir zu: Stehen in den Verband, damit man euch nicht nachfragen kann, ihr heimlich die Vorteile auf Kosten anderer ein und selet selbst zu rickstendig und geizig, um für die Vertretung eurer Standesinteressen ein kleines Opfer zu bringen. In Zukunft darf in Bochum für einen unorganisierten Kollegen kein Platz mehr vorhanden sein. — Der Streik bei der Firma Altenhövel dauert unverändert fort.

Paderborn. Die Lohnbewegung wird wohl im Laufe dieser Woche ihr Ende erreichen, nachdem sämtliche Firmen, wo die Kollegen gut organisiert waren, den Tarif anerkannt haben. Es ist dies bei 14 Firmen geschehen. Wenn auf einzelnen Werkstätten bis jetzt der Tarif noch nicht anerkannt ist, so liegt dies an jenen „schlaunen“ Gesellen, die wohl gerne die Verbesserungen für sich in Anspruch nähmen, die aber nicht gewillt sind, dem Verbands beizutreten. Für sie einzutreten, hat selbstverständlich die Organisation gar keine Veranlassung. Mögen dieselben weiter 11 und 12 Stunden für die paar Pfennige tragen, bis die Vernunft bei ihnen zu ihrem Rechte kommt.

Im Auslande befinden sich nur noch die Kollegen der Firma Schwarzenbühl. Hier wird wohl der Kampf ein lang andauernder werden. Für die Organisationen hat dies wenig zu bedeuten, da bis auf die Streikposten alle Kollegen auf andern Werkstätten in Arbeit getreten sind.

Zugang nach Paderborn ist vor wie nach fernzuhalten.

Dortmund. Die Lohnbewegung der Modellschreiner bei der Firma Wagner & Comp., Werkzeug-Maschinenfabrik hat mit einem vollen Erfolge der Kollegen geendet.

Elm. Die Lohnbewegung im Schreinergerwerbe nimmt ihren Fortgang. Nachdem im Laufe der vorigen Woche in mehreren Werkstätten die Arbeitsniederlegung erfolgte, sahen sich die Arbeitgeber veranlaßt, in einer Sitzung hierzu Stellung zu nehmen. Die Lokalpresse berichtet hierüber:

In Sachen der Lohnbewegung der Schreiner hat die Referatkommission, welche mit den Vertretern der Gehülfen-Korporationen die bekannten Vereinbarungen traf, nochmals eine Sitzung abgehalten, in der darauf hingewiesen wurde, daß der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Herr Deußen, keinen Auftrag hatte, den Vertretern der christlichen und freien Schreiner-Organisationen die allgemeine Aussperrung anzudrohen, wenn die weitere Sperrung von Schreinerbetrieben erfolge. In der Versammlung des deutschen Holzarbeiter-Verbandes sei von einem Kontraktbruch der Unternehmer die Rede gewesen. Dieser Irrtum seitens der Gesellen sei auf den Brief des Hrn. Deußen zurückzuführen. Der mit den Gehülfen-Korporationen abgeschlossene Vertrag sei von den H. Jahn und Weiler im Ratte des Arbeitgeberverbandes unterzeichnet worden. Da diese beiden Herren von dem Verbands gewählt wurden, um endgültig mit den Organisationen der Gehülfen abzuschließen, so gelte die Unterschrift der H. Jahn und Weiler für alle Mitglieder des Arbeitgeberverbandes. Anders sei es allerdings mit den Meistern, welche diesem Verbands nicht angeschlossen seien. Hier könne man den Gehülfen nicht das Recht absprechen, sich den Vertrag unterzeichnen zu lassen, um sich auch von dieser Seite zu sichern. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, H. Deußen, wurde beauftragt, der Gehülfenschaft die Liste der Mitglieder dieses Verbandes einzusenden.

Wie daraus zu ersehen ist, wurde dem Herrn Deußen für sein eigenmächtiges Vorgehen ordentlich der Kopf gewaschen. Die Herausgabe der Mitgliederliste des Arbeitgeberverbandes wurde schon in den Kommissionsitzungen von Seiten der Arbeiter verlangt, allein, man konnte sich erst dazu entschließen, nachdem bei mehreren Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes die Arbeit niedergelegt wurde. Von den Nichtmitgliedern des Arbeitgeberverbandes haben zirka 40 den Vertrag unterschrieben. Wenn bis jetzt noch nicht alle Arbeitgeber zur Anerkennung des Vertrages gezwungen werden konnten, so liegt dies eben an den Kollegen, die sich nicht organisieren wollen und glauben, die gebratenen Tauben kämen ihnen von selbst in den Mund geflogen. Pflicht und Aufgabe unserer Mitglieder ist es, in den kommenden Wochen auf allen Werkstätten eine intensive Agitation zu betreiben, damit am 1. September die Vereinbarungen auf der ganzen Linie zur Durchführung gelangen.

Bekanntmachung.

Die Zahlstelle Darmstadt erhält die Genehmigung, ab 1. August einen wöchentlichen Sozialbeitrag von 10 Pfg. zu erheben. Die dortigen Mitglieder haben also vom 1. August ab 40 Pfg. Wochenbeitrag zu entrichten.

Für die angepörrten und streikenden Verbandsmitglieder gingen an freiwilligen Beiträgen weiter ein: Nagen 2,76 Mk. (III. Rate), Nagen-Burtscheid 4,95 Mk. (II. Rate), Grefeld 9,35 Mk. (II. Rate), Raupheim 3,85 Mk. (II. Rate), Münster (Zimmerer) 34, — Mk. (II. Rate), Mainz 10, — Mk. (III. Rate), Posen 2,25 Mk. (II. Rate), Regensburg 1,60 (III. Rate), Jherlohn 3,70 Mk. (II. Rate), Witten 7,80 Mk., Wersten 1,70 Mk. (III. Rate), Wschaffenburg 16,40 Mk., Einzelmitglied Bachmann 1, — Mk., früher eingegangen 2318,58 Mk., Gesamtsumme 2422,44 Mk.

Aus den Zahlstellen.

München. Was nun schon seit langem nicht der Fall war, hielten wir Samstag den 11. eine öffentliche Holzarbeiterversammlung ab, zu der Arbeitersekretär Andre aus Stuttgart als Referent erschienen war. Der Besuch war gut, auch viele Segner hatten sich eingefunden. Kollege

Andre sprach über „Unternehmerverbände und Arbeiterorganisationen“. Redner warf zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Industrie und mit ihr gleichmäßig auch die der deutschen Arbeiterschaft und kam sodann auf die Unternehmerverbände zu sprechen. Diese selbst teilte er in drei Klassen ein: 1. Die Kleinmeister bekämpfen die Arbeiterorganisationen zum Teil aus Mangel an Verständnis für jeden sozialen Fortschritt, ferner auch deshalb, weil sie die alte Lebensweise gewöhnt sind, nach der der Geselle im Betrieb nichts mitzureden hat, und an diesem veralteten System glauben sie festhalten zu können. Die zweite Gruppe der Unternehmer sind die durch verschiedene sogenannte Wohlfahrtsvereinigungen die Arbeiter klein zu kriegen glauben; doch diese Einrichtung dauert auch nur so lange, bis die Arbeiter genügend sozialpolitisch geschult sind, dann kommen sie auch zu der Einsicht, daß dieses System für sie zum Nachteil ist; denn das was heute die Arbeiterschaft fordert, sind keine Geschenke, sondern Rechte. Die dritte Gruppe endlich sind die Schachtmacher. Leute, die sich zum Teil aus den Großindustriellen zusammensetzen und die durch ihren Einfluß bei den gesetzgebenden Körperschaften versuchen, jeden Fortschritt auf sozialem Gebiete möglichst zu hemmen, sowie die Arbeiterschaft bei Ausübung ihrer Rechte hinsichtlich der Koalition zu hindern. Auch gilt für diese Leute fast jede, oft auch die bescheidenste Forderung der Arbeiter als (ungerecht) unberechtigt. Des ferneren fordern sie von der Gesetzgebung Schutz für die „Arbeitswilligen“, was nach richtiger Auslegung des Referenten ganz überflüssig ist, da die derzeitigen Gesetze in dieser Hinsicht mehr als hinreichend genannt werden müssen. Die Schaffung einseitiger Arbeitsnachweise, Auflegen von schwarzen Listen sind auch Mittel, mit denen man die Gewerkschaften zu schädigen versucht. Nur allein dem Anwachsen der Arbeiter-Organisationen ist es zu verdanken, wenn für die Arbeiter dennoch etwas erreicht wurde. Deshalb muß ein jeder Arbeiter sich zur Pflicht machen, für die Organisationen tätig zu sein, um so mehr, da der einzelne dem Unternehmer gegenüber machtlos ist und nur durch starke Organisationen ist es möglich, die Besserstellung der Arbeiterschaft herbeizuführen. Redner geht nun auf den freien Arbeitsvertrag ein und weist nach, daß ein solcher überhaupt nicht besteht. Weiter bespricht der Referent ausführlich und in trefflichen Worten den Einfluß und die Tätigkeit der Gewerkschaften in bezug auf Bildung und Schulung der Mitglieder zu selbständigen Männern und schließt seine Ausführungen sodann mit den Worten: „An diesem Werke mitzuarbeiten, schuldet jeder Arbeiter seiner Familie, dem Nächsten, sowie sich selbst“. Stärklicher Beifall folgte diesen Ausführungen. Bei der nun darauf folgenden Diskussion meldeten sich auch drei Segner zum Worte, die sich auch nach der bekannten Weise verhielten. Man erklärt sich mit dem Referat einverstanden und wenn man nichts anderes vorzubringen weiß, zieht man über die Christlichen los. Während nun der erste noch ruhig, ohne jedoch auf das Referat selbst einzugehen sprach, benahm sich sein nächster Kollege recht ungeschickt, indem er den christlichen Gewerkschaften alle mögliche und unmögliche Vorwürfe machte, ohne jedoch das geringste beweisen zu können. Der dritte verteidigte hauptsächlich die Sozialdemokratie und veranlaßte sich schließlich, wie wir es nun schon gewöhnt sind, auch in den Sozialtarif. Von den englischen Gewerkschaften scheint dieser Genosse wenig zu verstehen, denn er mußte sich unter dem Hohngeächter der Versammlung eines besseren belehren lassen. Kollege Königbauer beleuchtete unter großem Beifall der Versammlung diese Widersprüche der Segner, aus den man sie am besten kennen lernen kann. Es sprachen noch einige Kollegen, dann erhielt der Referent das Schlusswort; darauf wurde die Versammlung geschlossen. Fünf Kollegen ließen sich aufnehmen.

Mühlhausen. Unsere Versammlung am 29. Juni galt im besonderen der Berichterstattung über die Beschlüsse des Verbandstages. Wegen der Wichtigkeit der Sache war eine Generalversammlung einberufen. Den Bericht gab unser Delegierte Kollege Kayser. Anschließend daran sprach Sekretär Fischer über die Erhöhung des Beitrages. Die Diskussion ergab, daß in der Zahlstelle Mühlhausen kein Segner des nunmehr eingeführten Beitrages zu finden ist.

St. Johann. Hier im bekannten Saarabien macht die christliche Gewerkschaftsbewegung erfreuliche Fortschritte. Auch unsere Zahlstelle gewinnt immer mehr an Mitgliederzahl. In unserer letzten Versammlung mußten wir die Neuwahl des Vorstandes vornehmen, da unser seltigerer Vorsitzender, Kollege Sommer, abgereist ist. Es wurden gewählt, Daniel Sander 1. Vorsitzender, Ludwig Roth 2. Vorsitzender, Georg Schütz Kassierer und Schmitt als Schriftführer. Der Vorsitzende dankte für das ihm geschenkte Vertrauen, versprach auch, wie sein Vorgänger, jederzeit dafür einzutreten, daß die Zahl unserer Mitglieder eine noch immer größere werde. Um vorzubeugen, daß die Kollegen nicht solange mit dem Bezahlen der Beiträge im Rückstande bleiben, wurden mehrere Vertrauensmänner gewählt, die allwöchentlich die Zeitungen aufstellen, sowie den Beitrag zu gleicher Zeit erheben. Dadurch fällt es keinem Kollegen schwer, den Beitrag zu bezahlen. Auch hier am Orte fehlt es den Kollegen noch hauptsächlich an der nötigen Schulung und Aufklärung, denn manche glauben, wenn sie den Beitrag bezahlt haben, genüge es; es ist aber auch die Pflicht eines jeden Gewerkschaftlers, daß er auch die Versammlungen pünktlich besucht. Unsere Versammlungen beginnen während den Sommermonaten um 9 Uhr. Eine Bitte richten auch wir hier an alle reisenden Kollegen, sie mögen uns hier besuchen und Arbeit annehmen, um gemeinsam daran mitzuarbeiten, daß mit der Gleichgültigkeit der indifferenten Massen einmal ausgeräumt wird. Nicht eher können wir an die Verbesserung unserer Lage denken, als bis alle Kollegen organisiert sind. Ein jeder Kollege von uns möge in der Agitation seine ganzen Kräfte stellen, daß alle nichtorganisierten Kollegen unserm Verbands angeführt werden. Auch bei der Gründung unserer Zahlstelle glaubten die Genossen, uns unterdrücken zu können, dieses ist aber ihnen nicht gelungen, im Gegenteil haben sie einsehen gelernt, daß sie mit uns jederzeit rechnen müssen.

Dortmund. Bekanntlich wurde im vergangenen Frühjahr von Seiten des Deutschen Holzarbeiterverbandes eine Lohnbewegung inszeniert. Auch die Mitglieder

unseres Verbandes waren der Ansicht, daß einmal energisch eingegriffen werden müsse, um die auf einem sehr tiefen Niveau stehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bessern. In verschiedenen Versammlungen, die von Seiten der „Freien“ anberaumt waren, stellten unsere Kollegen den Antrag, gemeinschaftlich vorzugehen. Dieses packte jedoch den in der Mehrheit befindlichen Genossen aus gewissen Gründen nicht und so wurde der Vorstand der Zahlstelle der „Freien“ beauftragt, die notwendigen Schritte zu thun. Die Lohnbewegung sollte hauptsächlich den Zweck haben, die noch auf einigen Buden anzutreffende 11 und 10 1/2 stündige Arbeitszeit zu beseitigen und zu gleicher Zeit auch eine entsprechende Erhöhung des Stundenlohnes herbeizuführen. Während man in den Kreisen der Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes anfänglich sehr für ein gemeinschaftliches Vorgehen war, wurde dieses durch die Taktik der beiden Rungenl Hartung und Kunst, die ihre Mitglieder zu bearbeiten wußten, vereitelt. Es blieb uns so nichts weiter übrig als auf eigene Faust zu kämpfen. Wir konnten dieses naturgemäß auch nur dort, wo unsere Mitglieder in der Mehrheit waren. Unser Vorgehen war dann auch von einem guten Erfolge begleitet. Bei der Firma Elm (dem Taubenschlag unter den Dortmunder Schreinerern) gelang es uns, die 10stündige Arbeitszeit ohne Kampf durchzubrüken. Desgleichen erfuhr auch die Stundenlöhne eine entsprechende Erhöhung. Auch bei der Firma Wubenz gelang es uns, die 10stündige Arbeitszeit einzuführen. Beim Unternehmer Hebenstreit wurde die Bewegung vom Deutschen Holzarbeiterverband geleitet und wurde auch hier ein Erfolg erzielt. Von unserem Verbands war ebenfalls ein Mitglied beteiligt. Zur Zeit haben unsere Kollegen in Gemeinschaft mit dem Gewerksverein der Tischler (H. D.) bei der Werkzeugmaschinen-Fabrik Wagner & Co. Forderungen eingereicht. In Betracht kommen ca. 15 Modellschreiner, von den das Gros im Gewerksverein (H. D.) ist. Hier war in der That ein Eingreifen mal notwendig, denn von sämtlichen beteiligten Kollegen weiß keiner, welchen Lohn er eigentlich bekommt. Es herrscht hier das System der unbestimmten Akkordlöhne. Auf diese Art läßt es sich dann auch erklären, daß die Kollegen diesen Lohn tag pro Stunde 45, jenem 46, und am anderen nur 39 bekommen. Diese Art Löhnung trägt auf keinen Fall dazu bei, die Berufsfreudigkeit der Arbeiter zu erhöhen. Ein anderer Mißstand ist der, daß die Ueberstunden ins ungemessene gehen; natürlich findet eine bessere Bezahlung derselben nicht statt. Da sämtliche Kollegen organisiert sind, dürfte die Angelegenheit bald erledigt sein. Worläufig möchten wir aber die Modellschreiner bitten, von Dortmund fernzubleiben. Auch die „freien Verbändler“ waren während dieser Zeit nicht untätig, haben jedoch von den Erfolgen wenig merken lassen. Bei den Firmen Koll, Schuster u. Hoing, Schönsee u. Berensmann, traten die beschäftigten, im Deutschen Holzarbeiterverband organisierten Schreiner, in den Ausstand. Wie der Erfolg war, können wir z. Z. nicht beurteilen, da unser Verband auf den betreffenden Buden nicht vertreten war. Der Gewerksverein der Tischler (H. D.) regt sich auch. Zwar wird er mit seiner kleinen Mitgliederzahl in Dortmund keine großen Erfolge erzielen können. Immerhin ist es bemerkenswert, daß auch diese Leute sich etwas Klassenbewußtsein anschaffen wollen. Die Mehrzahl der Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe sind auf der schon erwähnten Werkzeugmaschinenfabrik beschäftigt und werden dieselben dort höchstwahrscheinlich die Feuerprobe bestehen müssen. Alles in allem genommen, herrscht unter den Dortmunder Schreiner eine Zersplittertheit in ihren Bestrebungen, wie sie schlimmer nicht zu denken ist. Dazu ist erst ein geringer Prozentfuß organisiert. Wenn nicht alles täuscht, ist trotzdem die größte Arbeit zur Beseitigung der Mißstände gethan und werden die Dortmunder Kollegen jedenfalls nicht versäumen, in der Ruhezeit kräftig für die Ausbreitung unseres Verbandes zu wirken. Auch die Pflege der Statistik werden sich unsere Kollegen angelegen sein lassen. Dieses ist umsomehr notwendig, da die bisher aufgenommenen Statistiken (unser Verband hat sich an einer solchen noch nicht beteiligt) sehr mangelhaft sind; z. B. finden wir in den Erhebungen des Deutschen Holzarbeiterverbandes, daß der Stundenlohn im Durchschnitt hier noch unter 40 Pfg. steht. Gleichzeitig finden wir aber auch in denselben Erhebungen, daß der Durchschnittswochenlohn in Dortmund 26 Mk. betragen soll. Um das Widersinnige nun noch zu vermehren, ermittelt der Gewerksverein der Tischler (H. D.) einen durchschnittlichen Wochenlohn von 22 Mk. Wir sehen so, daß von den beiden Organisationen keine in der Lage ist, Klarheit zu schaffen. Woran dieses liegt, wollen wir hier nicht beurteilen. Auf jeden Fall muß die Organisation der Dortmunder Holzarbeiter eine kräftigere werden. Auf dem besten Wege hierzu ist unsere hiesige Zahlstelle. Die Mitgliederzahl steigt stetig und auch das innere Verbandsleben ist als ein sehr reges zu bezeichnen. Es geht vorwärts trotz aller Schwierigkeiten. Vorwärts trotz alledem, können wir daher auch mit dem Berichte des Gesamtverbandes sprechen. Vorwärts, trotz der Machinationen christlicher Kreise; vorwärts trotz des Hochgeburses von May und Moriz; vorwärts auch trotz Schachtmachertum und Patriarchalismus. Allen unseren „Freunden“ aber ins Stammbuch: „Bei Philippi sehen wir uns wieder“.

Zenggrieb. Am Sonntag den 17. Juli hielten wir eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in welcher auch die Tölzer Kollegen sehr zahlreich erschienen waren. An Stelle des verhinderten Kollegen Königbauer, war Kollege Röblach aus München in letzter Stunde telephonisch herbeigerufen worden. Redner behandelte in seinem einständigen Referat das Thema: Wie verbessern wir unsere wirtschaftliche Lage? Er verbreitete sich über die großen Umwälzungen der letzten Jahrzehnte auf wirtschaftlichem Gebiete. Das Kapital konzentriert sich mehr und mehr in wenige Hände. Dadurch ist auch eine Proletarisierung der unteren Arbeiterklassen verursacht worden. Dieser moderne Lohnarbeiterstand muß heutzutage sehr oft ein ständes Dasein fristen. Redner forderte die Anwesenden auf, an

der Beseitigung der Nebel im wirtschaftlichen Leben kräftig mitzuarbeiten. Dieses könne aber nur erfolgen durch den Zusammenschluß. In der Diskussion richteten Kollege J. G. München und Kollege Reiter-Ebz ermunternde Worte an die anwesenden Mitglieder. Bisherer wies besonders auf die schlechten Zustände, welche in hiesiger Gegend noch herrschen, hin. So z. B. müßten die Kollegen, bei einem Tageslohn von 2,50 Mk. bis 3,00 Mk., für Kost und Logis beinahe soviel bezahlen, wie die Kurpfälzer. Nebner forderte die Anwesenden auf, nicht bloß Mitglieder einer Organisation zu sein, sondern als Agitatoren innerhalb derselben dahin zu wirken, daß auch der letzte unorganisierte Kollege in unsere Reihen eintritt. Nur dann wird es auch und möglich sein, die Lage unserer Berufskollegen zu verbessern. Nach dem Schlußwort des Referenten und mehreren Neuaufnahmen wurde die schön verkaufte Versammlung geschlossen.

Münster. Raum haben die Zimmerer Münster den Kampf beendet, der ihnen so schöne Erfolge gebracht, da fordert der Tod seine Opfer aus den Reihen der Kollegen. Zwei der Ältesten, und zwar Gründer unserer jetzt so schönen Zählstelle, mußten seinem Rufe folgen. Es sind die Kollegen Frieße und Winter. Besonders den Kollegen Frieße, der seit Gründung der Zählstelle unser erster Vorsitzender und als solcher unermüdet für unseren Verband thätig war, vermissen wir am allermeisten. Die Zimmerleute Münster werden es nicht vergessen, daß gerade Kollege Frieße es war, dem sie den ganzen Erfolg der Bewegung zu verdanken haben. War er doch derjenige, der das Samen Korn der christlichen Gewerkschaften in Münster legte, welches sich jetzt zu einem so schönen Baume entfaltet hat. Er war der Unersehbare, der für die gesamte Arbeiterschaft seine Gesundheit geopfert. Überall wo es hieß, thätig zu sein für das Wohl der Arbeiterschaft, da war Frieße dabei. Die Arbeiter Münster und besonders die Zimmerleute, werden ihm stets ein treues Andenken bewahren. Dankbar werden sie sich seiner erinnern wenn es heißt, für unsere Gewerkschaftsbewegung thätig zu sein. Welche Liebe und Anhänglichkeit der Verstorbene befehlen hat, dafür legte der Leichenzug Zeugnis ab. Ein unendlicher Zug von christlichen Arbeitern folgte dem Begräbnis. Auf allen Gesichtern lagerte tiefe Trauer, galt es doch dem besten der Kollegen die letzte Ehre zu erweisen. Möge der Dahingegangene von allen christlichen Gewerkschaftlern als ein nachahmenswürdiges Beispiel betrachtet, niemals in Vergessenheit geraten. Frieße ist tot; sein Werk aber soll fortleben in Münster, erstarke und zu einer mächtigen Schutzwehr für die gesamte Arbeiterschaft werden. Kollegen, helfe nunmehr Mann für Mann, ein jeder an seinem Platze, im Sinne unseres teuren Frieße, die Ausbreitung des Verbandes fördern. Den Dahingegangenen Kollegen aber wünschen wir die ewige Ruhe.

Neuß. Unsere Versammlung vom 24. Juli hatte eine sehr reichhaltige Tagesordnung aufzuweisen. Bedauerlicher Weise ging die Abrechnung vom 2. Quartal nicht glatt von hals; sie nahat eine geraume Zeit in Anspruch, inselgedessen konnte nur ein Teil der Tagesordnung erledigt werden. Auch sollten in dieser Versammlung ein neuer Kassierer, ein 2. Schriftführer und ein Bibliothekar gewählt werden. Als Kassierer wurde fast einstimmig Kollege Wilh. Dreijner, als 2. Schriftführer Kollege Heinrich Everz, als Bibliothekar Kollege Wilh. Sanders gewählt. Die Gewählten nahmen bereitwillig ihre neuen Posten an. Ferner wurden diejenigen Kollegen, welche als Vertrauensmänner thätig sein wollen, auf Sonntag den 31. Juli vormittags 11 Uhr zu einer Sitzung eingeladen, zu welcher auch viele Mitglieder ihr Erscheinen zu versprochen. Wenn diese ehrenliche Begeisterung unserer hiesigen Kollegen anhält, so sieht zu erwarten, daß die Zählstelle Neuß in ein neues, lebensfrisches Stadium eintritt. Dieses ist für unsere Zählstelle wünschenswert und auch dringend notwendig. Der unerledigte Teil der Tagesordnung wurde auf die nächste Versammlung zurückgestellt.

Wien. Eine große christliche Gewerkschaftsversammlung fand am Donnerstag den 21. Juli im Saale des Kolosseums statt. Der weite Raum war bis zum letzten Platz besetzt, ein Beweis für die Thatsache, daß die christlichen Gewerkschaften auch im Wiener Bezirk immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Der Sekretär der christlichen Gewerkschaften für Osthöhen, Fischer-Mühlhausen, gab einen Ueberblick über die Verhandlungen des fünften Gewerkschaftskongresses in Essen und zog die aus denselben sich ergebenden Schlusfolgerungen. Der Kongress habe gezeigt, daß es mit den christlichen Gewerkschaften vorwärts gehe, trotz allen Anfeindungen; daß die Schulung der christlichen Arbeiter Fortschritte gemacht und man von hohen Gesichtspunkten aus die Interessen der Arbeiter wirkungsvoll zu vertreten in der Lage sei. Es gehe trotz aller Anfeindungen mit der christlichen Gewerkschaftsbewegung unaufhaltsam vorwärts. Die Segnet können den christlichen Gewerkschaften das Zeugnis nicht verjagen, daß sie die Interessen der Arbeiter vertreten, deshalb versuchen sie durch konfessionelle Berührung die christl. Arbeiter zu entzweien. Es sei jetzt endlich an der Zeit, daß das Mißtrauen schwinde, das man von verschiedener Seite, besonders seitens der evangelischen Arbeiterschaft, den christlichen Gewerkschaften entgegengebracht habe. Wenn alle christlichen Arbeiter ernstlich ihre Pflicht thun, das Solidaritätsgefühl stärken helfen und die Ideale der Bewegung in den Vordergrund stellen, dann werde bald ein weiteres erhebliches Wachstum der christlichen Gewerkschaften festzustellen sein.

An die Ausführungen des Referenten schloß sich eine lebhaft Diskussion. Arbeitersekretär Schlad-Gola stellte im Gegenzug zur Rhein. M., welche in einem Leitartikel behauptete, die christlichen Gewerkschaften seien auf dem „toten Punkt“ angelangt, fest, daß die Essener Tagung die christlichen Gewerkschaftsführer vollumfänglich befriedigt habe, daß man berechtigt sei, mit froher Zuversicht der Zukunft entgegenzusehen. Es werde sich bald ein weiterer Aufschwung der christlichen Gewerkschaften feststellen lassen. König sei aber, daß die christlichen Arbeiter mehr als bisher Solidaritätsgefühl und Opferwilligkeit zeigen. Herr Hellmann, evangelischer Pastor von Köln-Ehrenfeld, führte aus, daß er früher mit zu denjenigen gehört habe, welche an eine Zukunft der christlichen Gewerkschaften nicht zu glauben vermochten. Es

sei es auch recht vielen seiner Amtsbrüder und vielen evangelischen Arbeitern ergangen. Jetzt habe er sich aber gründlich geändert; besonders heute abend sei es ihm so recht zum Bewußtsein gekommen, daß eine Bewegung, die von einem solchen Idealismus getragen sei und so viel praktischen Sinn vertrate, eine Zukunft haben müsse. Auf dem Essener Kongress sei vielfach der Wunsch geäußert worden, daß auch die evangelischen Arbeiter zu den christlichen Gewerkschaften herangezogen werden möchten. In dieser Beziehung sei bisher so wenig geschehen. Der Grund liege in einem großen Mangel von Mitarbeitern, das man von dieser Seite den christlichen Gewerkschaften bisher entgegenbrachte. Dieses Mißtrauen werde nicht von heute auf morgen schwinden, aber wenn jeder etwas dazu beitrage, den evangelischen Brüdern zu helfen, dann werde es gelingen. Die evangelischen und die katholischen Arbeiter näherten sich vereint, ihren Stand hochzuhalten, an einem Stränge zu ziehen. Wenn man zusammen arbeite, dann werde man gegenseitig sich schätzen lernen. Im nächsten Winter werde er im Ehrenfelder evangelischen Arbeiterverein die Gewerkschaftsfrage erneut auf Tapet bringen, wie er hoffe, mit gutem Erfolg. Im weiteren Verlauf der Diskussion sprachen noch die Kollegen Petasch, Bergmann, und Generalsekretär Stegerwald.

Referent führte aus, daß die christlichen Gewerkschaften im ersten Halbjahre 1904 eine größere Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen haben, als im Jahre 1903. Während die Zunahme für 1903 8000 betrage, haben die christlichen Gewerkschaften vom 1. Januar bis 1. Juli 1904 schon um 10 000 Mitglieder zugenommen. Auf dem toten Punkt sei man noch lange nicht angekommen. Nebner begründete dann die Notwendigkeit, in den einzelnen Gewerkschaften eine Arbeitslosenunterstützung einzuführen und mehr von der Selbsthilfe als von der Gesetzgebung zu erwarten. Daß es den christlichen Gewerkschaften ernst sei mit der Neutralität, habe die Vergangenheit bewiesen; ein Mißtrauen auf evangelischer Seite sei nicht berechtigt, es komme nur den Segnern zu gute.

Eine zum Schluß der Versammlung angenommene Resolution erklärt sich von dem Verlauf des fünften Kongresses vollkommen befriedigt und erwartet von den Verhandlungen desselben eine weitere energische Förderung und Festigung der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Von den gesetzgebenden Faktoren erwartet die Versammlung, daß sie den Forderungen des Kongresses, die auf gesetzliche Regelung hinführen, so bald als möglich Folge geben werden.

Selsenkirchen. Am Samstag den 16. Juli hielten wir eine öffentliche Versammlung ab, welche trotz des schönen Wetters schlecht besucht war. Unser Bezirksvorsitzender, Kollege Biffels, hatte das Referat übernommen, mußte aber davon Abstand nehmen, da nur die geringe Zahl von etwa 40 Kollegen erschienen waren. Statt dessen verbreitete er sich in kurzen, kernigen Worten über das Thema: „Wie betreiben wir in Zukunft unsere Agitation“. Hieran schloß sich eine kurze Diskussion. In derselben wurde den Kollegen besonders zur Pflicht gemacht, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen; ferner aber auch durch persönliche Agitation die indifferenten Kollegen für unsern Verband zu gewinnen. Nicht der Vorstand allein ist in der Lage, Flugblätter zu verteilen und die ganze Agitation zu betreiben, sondern ein jeder Kollege soll hier eifrig mitarbeiten. Gerade hier in Selsenkirchen liegt für uns noch ein großes Arbeitsfeld offen. Über 300 Kollegen können unsern Verbände noch zugeführt werden. Auch ist die gegenwärtige Lage für uns günstig, wie nie zuvor. Daß sich keiner irren führen durch die Ausrufe: es nützt ja doch nichts. Wer die Bewegung der hiesigen Maurer verfolgt hat, wird dadurch eines besseren belehrt. Vor 2 Jahren bestand hier überhaupt noch kein Verband der Maurer, voriges Jahr wurde derselbe mit 14 Mann gegründet und heute hat derselbe die Zahl 500 bereits überschritten. Was hat aber nun den Maurern ihr starker Verband für Nutzen gebracht? Vor Bestehen des Verbandes verdienten die Maurer einen Stundenlohn von 38—42 Pfg. bei elf- und zwölfstündiger Arbeitszeit; heute dagegen 43—47 Pfg. Stundenlohn bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit. Kollegen! Dieses haben die Maurer auf gütlichem Wege erreicht; gestützt auf ihre starke Organisation. Wenn auch nicht alle Wünsche befriedigt wurden, so sind sie doch ein gutes Stück voran gekommen. Was aber bei den Maurern möglich war, daß darf bei den Holzarbeitern nicht unmöglich sein. Wir müssen dieselben hohen Miet- und Lebensmittelpreise zahlen, und daher auch mit vollem Recht einen höheren Lohn beanspruchen. Darum Kollegen, fort mit der Gleichgültigkeit, fort mit den bekannten faulen Ausreden. Allerdings hört man solche Redensarten in der Regel von Leuten, die wohl im Schwitzen aber die hiesigen schlechten Verhältnisse großartiges leisten, sonst aber nicht zu bewegen sind, die Versammlungen zu besuchen, oder sich überhaupt dem Verbands anzuschließen. Den letztgenannten Kollegen können wir aber nur zurufen: ist es euch ernstlich um die Verbesserung eurer Lage zu thun, so schließt euch Mann für Mann dem christlichen Holzarbeiterverbände an, besucht regelmäßig die Versammlungen und der Erfolg wird auch uns nicht mehr allzu fern sein, denn: vereint sind wir nichts, vereint sind wir alles!

NB. Unsere Versammlungen finden von jetzt ab nicht mehr jeden 1. und 3. Samstag im Monat statt. Die nächste wird am Samstag den 30. Juli und von da ab bis weiteren alle 14 Tage, abends 9 Uhr, im Restaurant Portendia, Auguststraße 8, abgehalten.

Versammlungs-Anzeiger.

- Versammlungen finden statt:
- Köln.** Unterrichtskursus Mittwoch den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, „Zur Maus“, Münsterplatz.
 - Nürnberg.** Samstag den 6. August, abends 8 Uhr, im Erthalhof.
 - Amberg.** Sonntag den 7. August, morgens 1/2 11 Uhr, bei Kollege Donhauser, Wirtschaft zum guten Tropfen.
 - Angsbürg.** Samstag den 6. August im Gasthof zum Paritätswirt.
 - Böhm.** Mittwoch den 3. Aug., abends 8 1/2 Uhr, bei Menfe.

- Böckst.** Sonntag den 7. August, vormittags 11 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Franz Ödring, Osterhor.
- Breslau.** Dienstag den 2. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Gastwirt Schnabel, Alexanderstraße 5.
- Borhek.** Sonntag den 7. August, morgens 11 Uhr, bei Wegener, Germaniaplatz.
- Cöln** (Sektion der Tapezierer und Sattler). Donnerstag den 4. August, abends 9 Uhr, Ehrenstraße 74.
- Clöve** (Küfer und Kistenmacher). Sonntag den 31. Juli bei Driover.
- Danzig.** Freitag den 5. August, abends 8 1/2 Uhr im St. Josephshaus.
- Düsseldorf.** Dienstag den 2. August, Werkstatt-Delegierten-Versammlung.
- Darmstadt.** Mittwoch den 3. August, abends 1/2 9 Uhr, Draueri Grohe, Ecke Karl- und Niederramstädterstraße.
- Davos-Platz** (Schweiz). Samstag den 6. August.
- Dülmen.** Sonntag den 7. August, morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn Bernhard Daldrup, Neustraße.
- Duisburg.** Samstag den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Montebrock, Friedrich-Wilhelm-Platz.
- Essen-Nuhr.** Samstag den 6. August, abends 9 Uhr, im Viktoriahaus.
- Födenheim.** Montag den 1. August, abends 7 Uhr, bei Franz Gühr, Kleine Gerstraße 1.
- Frankenstein.** Samstag den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, „zum schwarzen Adler“, Niederstraße.
- Selsenkirchen.** Samstag den 6. August, abends 9 Uhr, im Restaurant Kortendia, Auguststraße 18.
- St. Gallen** (Schweiz). Samstag den 6. August, abends 8 Uhr, im Restaurant Klosterhof.
- Hannover.** Sonnabend den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, im Arbeiterverein, Zimmer 3, mit Vortrag.
- Höckst a. M.** Sonntag den 7. August, morgens 11 Uhr, Gasthaus zum Bären.
- Hagen.** Samstag den 6. August, abends 9 Uhr, bei Gastwirt Joseph Stih, Hochstraße 76.
- Iserlohn.** Sonntag den 7. August, morgens 11 1/2 Uhr, im Lokale von Sotoli, Karrenstr.
- Konstanz.** Samstag den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, im Schesselhof.
- Lauf bei Nürnberg.** Sonntag den 7. August, abends 7 Uhr, Bahnhof-Restoration.
- Leipzig.** Samstag den 6. August, abends 8 Uhr, in der Brauerei Hausmann.
- Mannheim.** Samstag den 6. August, abends 1/2 9 Uhr, Lokal „zur Margaretha“ G. 2. Nr. 19.
- Mülheim** (Rhein). Samstag den 6. August, abends 9 Uhr, bei Siebert, Frankfurterstraße.
- Münster** (Eisler). Sonntag den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Pape, Clemensstraße.
- Menden.** Sonntag den 7. August, abends 6 Uhr, Rest. Rebheim.
- Neu-Nürnberg.** Sonntag den 7. August, vormittags 11 Uhr, im Darmstädter-Hof.
- Reheim.** Samstag den 6. August, abends 9 Uhr, bei Peter Hellwig.
- Oberrhein.** Sonntag den 7. August, morgens 11 Uhr, Restauration Stitt.
- Oberhausen.** Sonntag den 7. August, morgens 11 Uhr, bei Gastwirt Fischer.
- Paderborn.** Sonntag den 7. August, morgens 11 Uhr, bei Lepp, Kleiner Domplatz.
- Pöfen.** Montag den 1. August, abends 8 Uhr, Rest. Köhr. Langestr. 8.
- Recklinghausen.** Samstag den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, beim Wirt Wittenbauer.
- Ravensburg.** Sonntag den 7. August, morgens 10 1/2 Uhr, „Zur Wacht am Rhein“.
- Remscheid.** Sonntag den 7. August, vormittags 11 1/2 Uhr, Restauration Gager, Kronenstraße.
- Schwabsoien.** Sonntag den 7. August, morgens 10 Uhr, bei Gastwirt Andreas Huber.
- Speyer.** Samstag den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, Gasthaus „Zur neuen Post“.
- Trier.** Samstag den 6. August, abends 9 Uhr, „Im goldenen Brunnen“, Hauptmarkt, Herrenzimmer 119.
- Urdingen.** Sonntag den 7. August, morgens 11 Uhr, bei Witwe Haslach.
- Wiesbaden.** Sonntag den 7. August, vormittags 11 Uhr, bei Wirt Heutgens.
- Wiesbaden.** Montag den 1. August, abends 8 1/2 Uhr im katholischen Gesellenhaus.
- Werkeln.** Sonntag den 7. August, morgens 11 Uhr, bei Wirt, An der Weiche.
- Wesel.** Sonntag den 7. August, morgens 11 Uhr, Rest. Schmitz, Kornmarkt.
- Wülfeln.** Sonntag den 7. August, morgens 11 Uhr, bei Noppenei.
- Witten.** Samstag den 6. August, abends 1/2 9 Uhr, Hotel „Zur Stadt Witten“, Hauptstraße (Herrn Kurt).

Zur Vermählung unseres Verbandsmitgliedes
Christian Rödemann
 mit Fräulein
Sophie Wille
 die herzlichsten Glückwünsche.
 Die Zählstelle Altenessen.

Züchtige Wandstreiner
 finden dauernde Beschäftigung in Mex.
 Näheres bei Viktor Bertin, Balliers 110.

Suche vier Korbmachergehülfen
 auf Holzarbeit, sowie fünf beglückten auf Mattarbeit (Ballonfärbe) Stück. 30, 35, 40 Pfg., sowie zwei beglückten auf Reifefärbe à Zoll 14 Pfg.
 Carl Jos. Hoffmann Cassel, Sedanstraße 5.

Verantwortl. Redakteur: Heinrich Knetsch, Cöln.
 Druck von Heinrich Weiffing, Cöln.